

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

in Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien bejagen dieselben Haasenstein & Vogler, Jns.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, L. Niemerger 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaligen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeg-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 169.

Hermannstadt, Dienstag den 25. Juli 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Die Emancipation der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Orientpolitik Deutschlands wird von einem Theile der österreichischen Blätter beleuchtet und in nahezu wörtlicher Uebereinstimmung gedeutet. Fürst Bismarck, sagt die „N. fr. Pr.“, sei heute ebenso zwischen England und Frankreich der „eheliche Malter“, wie er es auf dem Berliner Congresse zwischen England und Rußland war. Heute wie damals sei die Türkei die Pars tertio. Fürst Bismarck habe dem europäischen Frieden stets gedient, wenn er zwischen den Streitenden seine gewichtige Stimme erhob, und es sei die Hoffnung begründet, daß auch jetzt, angeht die ägyptische Krise, sein Wort die Wirkung haben werde, die acuten Gegensätze zu beschwichtigen und zu verhüten, daß um Egyptens willen die Ruhe Europas gestört werde. In völlig gleichem Sinne spricht sich das „N. W. Tagbl.“ aus. Genau wie nach dem russisch-türkischen Kriege wurde von der verhältnißmäßig wenig interessirten und verpflichtenden Stellung Deutschlands im Oriente gesprochen, genau wie damals als einzige Sorge der deutschen Politik die Erhaltung guter Beziehungen nach allen Seiten, gegebenen Falls die Herstellung des guten Einvernehmens zwischen den unter sich nicht einigen Mächten bezeichnet. Den gleichen Tenor haben die Ausführungen der „D. Z.“ und der „Fr.“, welche letztere betont, daß die öffentliche Meinung jetzt wisse, daß die Stunde der Entscheidung in nächste Nähe gerückt ist.

Von besser Seite wird berichtet, daß Italien sich zur Theilnahme an einer militärischen Action in Egypten einzog und allein dann einschließen wird, wenn auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich an derselben mit einem Truppen-Contingent beteiligen wollten und daß man in italienischen Regierungskreisen nach wie vor fest entschlossen ist, sich in den weiteren Stadien der ägyptischen Frage in keiner Weise von den drei Kaiserreichen zu trennen. Die letzten Konferenzen zwischen dem Minister Mancini und den Vertretern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rußlands haben zur Constatirung eines vollen zwischen Italien und diesen Mächten bestehenden Einverständnisses geführt.

Der Berichterstatter des „Gaulois“ hatte eine Unterredung mit Tissot, dem Botschafter in London. Herr Tissot sprach sich sehr optimistisch aus. Er hält eine europäische Conflagration für unmöglich und glaubt, der Eintritt des Sultans in die Konferenz werde Alles erleichtern. Man müsse nicht Deutschland hinter den fanatischen Ausbrüchen des Islamismus suchen. Dieser habe religiöse Motive. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind meistens freundschaftlich. Auf die Frage, ob die französisch-deutsche Allianz nicht eine Utopie wäre, erwiderte Tissot, er glaube nicht, denn auf den ersten Schritt Frankreichs würde Bismarck eine Allianz eingehen; Bismarck liebe Gladstone nicht und habe für England keine Sympathie. Aus den Gesprächen mit Granville, sagte Tissot, könne er versichern, daß England Frankreichs Freund sei. Wenn die Engländer nicht gleich mit Gambetta gehen wollten, so geschah dies nur, weil sie sich nur langsam entschließen können; aber wenn sie einmal entschlossen sind, so gehen sie vorwärts. Die Engländer wissen sehr gut, daß wir seit unserer Niederlage verpflichtet sind, besonders vorsichtig vorzugehen. Sie klagen uns deshalb nicht der Schwäche an. Tissot glaubt, England werde nichts ohne Frankreich thun. Oesterreich und Deutschland bilden hinsichtlich des Orients nur Einen Staat. Dieselben streben nicht so sehr nach Salonichi, als vielmehr nach Konstantinopel.

Das „Journal de St.-Peterbourg“ bemerkt bezüglich des gestrigen Artikels der „Times“ über die ablehnende Haltung der Pforte, wenn die Ablehnung der Einladung zur Intervention officiell constatirt ist, werde die Konferenz andere Mittel ins Auge fassen. Die englische Me-

gierung könne annehmen, daß man die englischen Truppen auffordern werde, an der Pacification theilzunehmen; die „Times“ scheine andeuten zu wollen, daß das englische Cabinet aus eigener Initiative sich an die Stelle der Mächte setzen wolle.

Als Antwort auf die letzte Erklärung der Pforte sandte Lord Granville folgende Depesche an den Botschafter Englands in Konstantinopel Lord Dufferin: „Admiral Seymour war durch Nothwehr zum Bombardement Alexandriens berechtigt, da die militärischen Führer in Egypten sich in Empörung gegen die regelmäßige Regierung befanden. England sieht keine andere Wahl mehr, als durch Gewalt dem unerträglich gewordenen Zustand der Dinge ein Ende zu machen. England würde es vorziehen, wenn der Sultan Gewalt anwenden wollte; allein wenn sich dies als unmöglich erweist, so muß England zu anderen Maßregeln greifen. England wünscht, daß der Canal unbedingt offen bleibe und daß Egypten eine ruhige Regierung habe, die frei ist von dem Uebergewicht irgend einer Macht und die englischen Interessen schützt.“

Seymour besitzt documentarische Beweise von Deroiwisch' fortgesetztem Verkehr mit Arabi, auch nach dem Bombardement, bis unmittelbar vor Deroiwisch' Abreise. Der Correspondent der „Daily News“ schickt haarsträubende Berichte über die an Christen, besonders an Engländern, in Kairo verübten Gräuelt. In Kairo, Tanta, und sonstigen Städten erließ Arabi zwei Proclamationen an alle Mudirs, erklärend, der Khebidve sperrte alle Minister ein, ferner, daß auf Befehl des Khebidve die Engländer alle ägyptischen Soldaten und Muselmanen ermorden. Dieser Khebidve, dessen Leben bisher von den Egyptern verschont wurde, lasse dafür alle Moslems morden; daher verordne Arabi allen Muselmanen, nur seinen Befehlen zu gehorchen, nicht aber denen des Khebidve oder dessen Minister. Die Vertheidigung Egyptens und des Islam sei für Alle Pflicht. Unversöhnlicher Krieg den Engländern! Allen Verräthern kündige er nicht nur die strengsten Strafen nach dem Kriegesrecht, sondern auch den Fluch im Jenseits an. Arabi's officieller Bericht über das Bombardement lautet: „Seymour getödtet, acht Dampfschiffe in den Grund gebohrt, zwei verbrannt und vier zusammengebunden, um nach Kairo gebracht zu werden.“

Arabi berief die Notabeln in sein Lager. Es wurde vorgeschlagen, den Khebidve als Landesverräter zu erklären. Darüber entstand indessen großer Lärm. Zuletzt wurde eine Commission ernannt, die nach Alexandrien gehen und eine Enquete über die Sachlage vornehmen soll. Seymour erließ eine Proclamation. Dieselbe sichert Straflosigkeit Allen, die keinen Mord begangen haben und Gehörtes bis zum Sonntag zurückgeben. Die Griechen und die Italiener hielten ein Meeting. Sie verlangen Entschädigung von England für den durch das Bombardement erlittenen Schaden. Zwei englische Matrosen wurden unter der Anklage, in verlassenen Häusern gestohlen zu haben, verhaftet. Sie kommen vor ein Kriegsgericht.

Omer Kutfi kehrte am 20. d. von Kairo nach Alexandrien zurück und berichtete dem Khebidve, daß Arabi Pascha eine Versammlung von Paschas, Ulemas und anderen Notabilitäten einberief, um zu entscheiden, ob man im Hinblick auf die intimen Beziehungen des Khebidve zu den englischen militärischen Behörden dem Befehle, die Klüftung einzustellen, gehorchen könne. Die Versammlung setzte eine Commission ein, um die gegen den Khebidve gerichteten Beschuldigungen zu prüfen.

Der Correspondent der „Times“ erwähnt, daß angesehene Leute constatirt haben wollen, ihre Häuser seien von englischen Soldaten geplündert worden, strenge Untersuchung und Abnung sei notwendig. Aus Port-Said sollen schlechte Nachrichten eingelaufen sein. Einige Tausend Beduinen sammeln sich in der Nähe der Stadt.

Der Kampf gegen das Deutschthum in den Ostsee-Provinzen.

(Schluß.)

Dazu kommt, daß die Führer dieser neuen Richtungen nur zu häufig sich als allen persönlichen Vertrauens unwürdig erwiesen. Zwei hervorragende Häupter der Jung-Letten haben als Advocaten die Gelder ihrer Klienten unterschlagen und als Betrüger sich aus dem Staube gemacht. Sie sind verschollen. Andere haben wieder in anderer Weise sich auf Kosten ihrer von ihnen verherrlichten Stammesbrüder bereichert und als notorische Spitzbuben und Gauner entpuppt. Die Führer der Jung-Esthen klagen sich öffentlich in wüthender Zeitungspolemik gegenseitig auf der größten Gemeinfeindlichkeit, der Unterschlagung von Vereinsgeldern, der Verrätherie an der „Sache des Volkes“ und ähnlicher Nichtswürdigkeiten an.

Und wie betreiben diese Herren die Agitation! Ein Beispiel aus ihrer Presse wird genügen, um dem Leser einen Begriff davon zu geben. Wir lassen einen kurzen Auszug und wörtliche Citate aus einem esthnischen „Volkskalender“ für das Jahr 1882 folgen, der im Mai 1881 gedruckt, „von der Censur erlaubt“, sage: von der Censur erlaubt! und für 7 Kopeken in zahllosen Exemplaren unter das Volk verbreitet ist.

„Ein Böser Westwind hat“, so behauptet dieser Volkskalender, „die Sklaverei ins Land getragen“, aber „ein von Osten wehender freier Wind“ wird „die Häuser und alle die großen Werke“ der „Reichen“ (soll heißen der Deutschen) „über den Haufen stürzen“ und ihren „Namen beim Volk zum Staube werden lassen“. Eine Abhandlung in diesem Kalender ist überschrieben: „Die deutschen Thiere“. Die „fremden Geschöpfe, die Dohlen, Amphibien, Halbdeutschen, Wachholderdeutschen, Baltiker“ werden nach ihrem innern Werthe geprüft.

Die schändlich krächzenden Dohlen sind die Pastoren, die Molche, Frösche, Kröten sind überhaupt im Allgemeinen die Deutschen; die „Halbdeutschen, Wachholderdeutschen oder Buschflepper“ aber die germanisirten Letten und Esthen. Unter der Rubrik „Wetterprophetieungen“ werden dem Volke höchst picante politische Weissagungen geboten, wie zum Beispiel: „Januar zweite Woche: Die Studenten sprechen schon esthnisch.“ „Februar zweite Woche: Die Kaufleute kämpfen zwischen Deutschenfurcht und russischen Tabaksblättern, die Nerzte ratthen zu den russischen Tabaksblättern.“ „Die Sakala bereitet für die Prussaken ein Pulver.“ „Erste Decemberwoche: Hinterschlagter und Braten der Kagen.“ „Für den Bauern“ wird „das freie Jagdrecht beansprucht, damit die nützlicheren Vögel freier leben können.“

Wer unter den Prussaken, den zu bratenden Kagen, den zu erlegenden schädlichen Thieren gemeint ist, kann auch der einsichtige Bauernverstand errathen, wenn er im Capitel „Deutsche Thiere“ nachschlägt. Die „böse Krankheit, d. i. die Tollheit, deutsch zu sprechen und sich in deutsche Tracht zu kleiden“, die Sucht der „Halbdeutschen“, „Deutsch zu sprechen und sich wie Erbsenscheuchen mit entsprechenden Kleidern auszustaffiren“, die von ihnen angestrebte Auspreisung des Volkes, die vielen kernigen Sinnsprüche, eine schöne Volksgeschichte, die lustigen nihilistischen Niederreden über Reich und Arm u. s. w. hier noch des Näheren zu beleuchten, dürfte nach den gegebenen Proben wohl kaum mehr nöthig sein, und wir wollen daher mit einigen Zeilen aus einem angeblichen „Volksliede“ schließen:

Zu viel Geld beim bösen Herren, Zu viel Faulheit in den Sälen, Zu viel Pergol bei den Bauern, Und im Hinterhüschken stecken Allzu viel der reichen Schätze.

(„Pergol“ heißt im Esthnischen ein zum Anzündn des Holzes und auch zur Beleuchtung benutzter Kienpahn.)

Feuilleton.

Ein Fluch.

Novelle von S. v. b. Horst. (23. Fortsetzung.)

Der Rector kam täglich zu ihr, er sprach schon davon, sie ganz in die früher gehabte Stellung wieder einzusetzen, er brachte sogar Grüße von seiner, durch den jähen Tod der Engländerin schwer betroffenen Frau, welche die gleichen freundlichen Wünsche hegte, aber Anna schüttelte doch dazu den Kopf. Nein, nein, es ging nicht, — Purpurrothe überflog ihr liebliches Gesicht — es ging nicht.

Und halb und halb schien der alte Mann das zu erkennen, er berieth schon mit seinem Schüßling über diese und jene Maßnahmen, dann aber kam er eines Morgens beinahe jugendlich schnell in Anna's Zimmer gesprungen und ergriff ihre beiden Hände zugleich. Seine guten Augen glänzten vor Glück, seine Stimme verkündete ein Gottlob über das andere.

„Schnell, meine liebe Frau Werbel“, rief er, „schnell, Sie müssen mich beglücken. Es ist Besuch da!“

Die junge Frau erlebte. „Für mich? — Meine Tante Scott?“ „Für Sie!“ bestätigte er, die letzte Frage absichtlich überhörend. „Natürlich für Sie. Kommen Sie nur rasch!“

„Aber ich sollte noch einige Tage hier isolirt bleiben, Herr Rector!“ „Im Ganzen einundzwanzig, — heute ist es erst der neunzehnte.“

„Thorheiten, alles Thorheiten!“ — Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.“

Er zog sie an der Hand mit sich fort und durch den Garten bis in sein eigenes Haus. Der alte „Fuchsba“ hatte so viele Durchgänge und Thore, daß man gar keine Straße zu berühren brauchte; es ging auch im Lauffschritt und Anna kam mit glühenden Wangen in das Wohnzimmer, wo sie ihre Tante aus London zu sehen erwartete.

Aber der Rector schob sie vorwärts bis in sein Arbeitscabinet. „Dorthis, Kind, dorthis! — Solche Stunde braucht keinen Zeugen! — Gott segne Sie tausendmal!“

Er schloß die Thür und Anna stand auf der Schwelle derselben, wie in einem Traume, einer holden seligen Täuschung befangen. Der Mann dort im Hintergrunde, mit schneeweißem Haar, mit der gebeugten kraftlosen Haltung und dem ersten wehmüthigen Blick, — war er wirklich ihr Vater? derselbe, den sie als stattlichen wohlconservirten Fünßziger vor einigen Jahren zuletzt gesehen?

Wie diese Veränderung in ihr Herz griff! Wie sie die Brust zusammenschnürte und jeden Laut, selbst das Schluchzen erschröckte!

Nur mit ausgestreckten Händen vorwärts gehend, von Thränen geblendet, jetzt erst ganz durchdrungen von dem Bewußtsein ihrer Schuld, langsam näherte sich die junge Frau ihrem Vater und wollte unwillkürlich getrieben, seine Knie umfassen, aber er kam ihr rasch zuvor, er fing die Schwanfende auf in beiden Armen und drückte sie fest an seine Brust. Es wurde im ersten Augenblick nichts gesprochen, keine Silbe, aber der alte Mann küßte immer wieder die Augen, die Lippen der neugesunden, geliebten Tochter, er verbergte es ihr nicht, daß Thränen an seinen Wimpern hingen, — sie wußten Beide, daß Alles, Alles verziehen war, vergessen auf immer.

Aber dennoch verlangte es die junge Frau, das Wort des Friedens auch zu hören. Sie preßte das Gesicht fest gegen die Brust ihres Vaters, zitternd am ganzen Körper flüsterte sie kaum verständlich: „Hast du den Fluch von mir genommen, Papa? Gewiß und aus Herzensgrund von mir genommen?“

Der alte Herr streichelte das thränennasse Gesicht seines Kindes. „Gott weiß es“, sagte er tief erschüttert. „Ich glaubte mich in meinem guten Rechte, als ich das vermessene Wort aussprach, ich dachte, daß der Himmel selbst die Beleidigung, welche du mir zufügest, rächen mußte; so ging es noch bis vor einigen Wochen, aber da schrieb mir der wackere alte Rector einen langen ausführlichen Brief, in dem er mich zum erstenmal den Fluch im Lichte der abschaulichsten Sünde klar

erkennen ließ. Er sagte mir Alles, was du ihm gestanden, sagte, daß du den Tod deines kleinen Mädchens als directe Folge meiner Verwünschung betrachtetest, — in diesem Augenblick erschrak ich doppelt. Deine Mutter, der ich das Schreiben vorlas, schrie plötzlich laut auf, sie fiel vor meinen Augen in Krämpfe, auch später erholte sich die arme Frau nur langsam. Wüßte ich doch die Unglückliche todt, schluchzte sie, aber nicht so unheilbarer Verzweiflung preisgegeben! Ach mein Kind! — und ich bin nicht bei ihr, um sie zu trösten, mit ihr zu weinen!“

„Den ganzen Tag konnte ich weder arbeiten, noch in mir zur Ruhe gelangen, daß dein kleines Mädchen so elend um's Leben kam, — ich sollte es verschuldet, ich sollte dergleichen gewünscht haben?“

„Und dann las ich noch einmal in der Stille meines Zimmers jenen Brief. Sind Sie denn ganz rein, mein unbekannter Freund, schrieb mir der etwas holerische, aber prachtvoll freimüthige Mann, sind Sie denn ganz rein, daß Sie gegen andere so unverföhnlich bleiben? Es kommt der Tag, wo Sie einmal unsern himmlischen Vater um etwas zu bitten haben, ja es kommt dieser Tag, und ob Sie auch ein Millionär, vielleicht gar ein sogenannter „Aufgeklärter“ sind! wollen Sie dann als Antwort hören: „Geh, ich habe dich längst verflucht!“ —

„Das packte mich gewaltig. So hatte nie Jemand zu mir zu sprechen gewagt. Ich muß wohl ein rechter Despot gewesen sein, daß kein Wort der Widerrede den Weg zu meinen Ohren fand, — schon selben Tages war ich entschlossen, hierher zu kommen und mich von der Lage der Dinge durch den Augenschein zu überzeugen, aber deine arme Mutter erkrankte so schwer, daß ich sie doch nicht verlassen mochte. Die Correspondenz zwischen dem Rector und mir wurde sehr lebhaft, ich erfuhr Alles, was auf dein Schicksal irgend einen Bezug hatte, auch, daß du deine Anklägerin pflegtest, als sie verlassen und todtkrank dalag, — mein liebes großherziges Kind! — und als sich dann Mamas Befinden genügend gebessert hatte, um mir die Reise zu gestatten, da kam ich hierher. Du armes Aschenbrödel, jetzt wirfst du wieder das Königs-töchterlein früherer Tage!“

Diese Politik ist noch jung, noch kein Jahr alt; sie hat aber nichtsdestoweniger unendlich viel Unheil angerichtet. Uns erscheint sie als das Vorbild eines sehr, sehr ernstes Dramas. Es gilt alle deutschen Kräfte zu sammeln, um den panslavistischen Zerstörer in den Weg zu treten.

Die Universität Dorpat aber kann auch zum Steine werden, an dem die Thorheit des Panslavismus zerfällt und seine Bosheit zu Spott und Schanden wird. Denn mit der Vernichtung dieser tüchtigsten und bewährtesten Hochschule Russlands bewiese das Slavophilenthum, daß es eine barbarische, eine kulturzerstörende Macht ist; wenn es aber dies evident bewiesen, hat es sich selbst die Schlinge um den Hals gelegt.

Ungarn.

Budapest, 22. Juli. Für den Monat August wurde das Goldagio für die in Silber zu zahlenden oder sicherzustellenden Zollgebühren mit 20 Percent festgesetzt. — Drei landwirthschaftlichen Spiritusfabriken wurden Staatsbegünstigungen erteilt.

Finanzminister Graf Szapáry wird für Dienstag nach Budapest erwartet an welchem Tage ein Ministerrath stattfinden wird. Den Finanzminister werden dann — wie die „Ungar. Post“ meldet — die Budgetverhandlungen in Anspruch nehmen. Nach Feststellung seines Ressortbudgets werden die einzelnen Ministerien in Verhandlung gezogen. Nach Beendigung dieser Verhandlungen begibt sich der Minister auf einige Tage nach einem oberösterreichischen Bad, von wo er erst zu jenen Ministerberathungen zurückkehrt, welche das Gesamt-Budget zum Gegenstand haben werden.

Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kállay tritt — wie „Ellenör“ mittheilt — am 30. d. seine Reise nach Bosnien an. Im Gefolge des Ministers werden sich der Civil-Adlatus Baron Fedor Mikolics, die Legations-Secretäre Horowitz und Kutschera, Johann Ksóbth, Consul Anger und Andere befinden.

Klausenburg, 22. Juli. Die städtische General-Versammlung beschloß, im Interesse der Errichtung einer Statue zum Andenken des Königs Mathias Corvinus eine das ganze Land umfassende Bewegung in Scene zu setzen.

Nyiregyháza, 22. Juli. Heute wurde ein Eklärer Einwohnner, der jüngst verhaftet wurde, wieder escortirt. Der Untersuchungsrichter kehrte heute Nachmittags 5 Uhr aus Eklär hierher zurück. Die neuere Untersuchung hatte Erfolg.

Wien, 22. Juli. Das heutige Reichsgesetzblatt publicirt ein kaiserliches Patent, durch welches der Landtag des Herzogthums Bukowina für den 1. August in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen wird.

Die „Wiener Zeitung“ theilt heute amtlich die Verleihung der Geheimen Ratswürde an den Freiherrn Feodor Nicolis de Rudna, Civil-Adlatus des Landes-Chefs für Bosnien und die Herzegovina mit.

Zu den in den letzten Tagen vollzogenen Gemeinderathswahlen in Spalato wurden, wegen der befürchteten Unruhestörungen sehr umfassende militärische Vorbereitungen getroffen. Schon zu Beginn dieses Monats waren von Cattaro vierzig Gendarmen nach Spalato abgegangen; am 9. gingen dahin zwei Compagnien, am 19. zwei andere Compagnien des 36. Jägerbataillons von Cattaro ab.

Prag, 22. Juli. Der „Pököf“ meldet: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, Kállay habe sich vorbehalten, je nach dem Erfolg seiner bosnischen Informationsreise eventuell eine bosnische Slupitina ad hoc einzuberufen behufs Berathung über die Agrarfrage.

Görz, 22. Juli. Der Landtag wurde geschlossen.

Russland.

Paris, 21. Juli. Alle gambettistischen Journale machen dem Präsidenten der Republik Vorwürfe darüber, daß er seine Rolle als constitutioneller Präsident vergessen und sich in die Ministerkriege eingemischt habe. „Paris“ bringt unter dem Titel „Route de Berlin“ einen Artikel, worin Freycinet vorgeworfen wird, daß er ein Einverständnis mit Berlin anbahne. Das Blatt kann dies von dem ehemaligen Delegirten des 1870er Krieges noch immer nicht glauben.

Es wäre enorm, wenn Frankreich sich in Deutschlands Arme werfen würde. — Fast alle Mitglieder der Senats-Commission sind für die Botirung des ägyptischen Credits. Der ehemalige Minister Barthélemy-Saint-Hilaire ist für die englische Intervention, wegen Journalier, ehemaliger Botschafter in Konstantinopel, in heftiger Weise gegen die englische Allianz sprach, die unnützig in der Gegenwart und gefährlich für die Zukunft sein werde. St. Vallier wiederum gibt der englischen Allianz vor jeder andern den Vorzug. Uebrigens ist die Mehrzahl der

Senatoren für die englische Allianz. Der nicht in die Commission gewählte Duc de Broglie schilderte die Situation in sehr düsteren Farben und befehlt sich vor, in öffentlicher Sitzung zu sprechen.

London, 22. Juli. Die conservativen Lords bei Lord Salisbury eiferten gewaltig, die Pachtrückstands-Bill zu verwerfen, allein auf Salisbury's Zureden, die ägyptische Krise gestatte jetzt nicht, auch eine parlamentarische Krise heranzubekämpfen, wurden bloß Amendirungen beschloffen, und dürfte die Bill das Oberhaus passieren.

Die officielle Truppenliste für die ägyptische Expedition ist heute veröffentlicht worden. Das Corps besteht aus zwei Divisionen oder vier Brigaden. Der Herzog von Connaught commandirt eine Brigade.

Vom Thurme eines Hauses in Ramleh kann man Arabi's Lager sehen. Es wurden daselbst auf Arabi's Befehl 36 wehrlose Europäer mit kaltem Blute massacrirt. Nachdem das Wasser in Alexandria zu mangeln beginnt, muß die englische Armee sofort eine energische Action gegen Arabi unternehmen. Arabi's Truppen sollen jetzt 12,000 bis 15,000 Mann zählen. Der Oberbefehlshaber Sir Wolseley und die anderen Generale und Truppen gehen die nächste Woche ab. Admiral Seymour's officieller Bericht sagt, die Ägypter kämpften entschlossen und tapfer und antworteten auf unser gewaltiges Feuer, bis sie mindestens decimirt waren.

Alexandrien, 21. Juli, 6 Uhr Abends. Alexandria ist ohne Wasser, da der Mahmudie-Canal abgeschnitten ist. Arabi Pascha hat sich zwischen Kas-el-Dauar und Damanhur verschanzt. Damar Pascha meldete dem Khedive, daß sämtliche auf der Flucht begriffene Europäer zwischen Kairo und Jsmaila ermordet wurden. In Tanta und in den umliegenden Dörfern wurde ebenfalls Alles massacrirt. Vielen bei Europäern dienenden Berberinnen wurden zur Strafe die Hände abgehakt. Die Engländer wollen heute Arabi angreifen, es traf jedoch Gegenwärtige ein. Es heißt, die Franzosen sollen Truppen landen. Arabi hat den Beduinen einen Antheil an der Plünderung versprochen, dieses Versprechen jedoch nicht gehalten, und wird nun von ihnen angefeindet. In Kairo werden die in Alexandria geraubten Sachen öffentlich ausgesetzt. Auf dem Gökbech-Platz in Kairo lagern Tausende von hungernden Personen; die Polizei ließ daher alle Vocale gewaltsam öffnen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juli.

— (Illumination.) Gestern Abends strahlte der Bau der Staats-Elementar-Schule zur Feier der Vollendung des Mauerwerkes, geschmückt mit Kerzen und Fahnen, in heller Beleuchtung. Es that ein Licht dem andern keinen Eintrag und es irren diejenigen, welche da meinen, die ungarische Schule in Hermannstadt sei von Gefahr oder Schanden für die andern.

— (Theater-Nachricht.) Heute findet wegen Vorbereitung keine Vorstellung statt. Morgen Mittwoch gelangt auf vielseitiges Verlangen das fünftägige Lustspiel „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan zum zweiten und letzten Male in dieser Saison zur Aufführung.

— (Programm) zur heute, 5 Uhr Nachmittags, stattfindenden Promenade-Musik: 1. „Früh in's Feld“, Marsch von Strauß. 2. Ouverture zu „La Circassienne“, von Auber. 3. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 4. „Potpourri“ aus dem Ballet „Robert und Bertram“, von Hertl. 5. Solobass aus „Faust“, von Gounod. 6. „Drei Paar Schuhe“, Polka schnell von Millöcker.

— (Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 23. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereins wurden von 9 Schützen 408 Schuß abgegeben, darunter 174 Schwarzschieße und 10 Cartons. — Es erhielt: das erste Trefferbeste Herr Michael Bacholitzky, das zweite Herr Daniel Schuster, das dritte Herr Rudolf Hauscher; das erste Glückste Herr Johann v. Preba, das zweite Herr Herr Josef Dognik; das erste Würdbeste Herr Karl Möferdt, das zweite Herr Adolf Wiffner, das dritte Herr Friedrich Kröpfel.

— (Todesfall.) Marie v. Buzgó geb. Reindl, Finanz-Directions-Secretär's-Witwe, ist am 18. d. im 54. Lebensjahre in Kaltwasser gestorben.

— (Magyar-Lexikon.) Von dem im Budapester Verlage Wilkens und Waibl erscheinenden großen encyclopädischen Werke „Magyar-Lexikon“ liegen uns bereits die Hefte 106 und 107 vor. — Ersteres umfaßt „Lotenyai“ — „Lipno“ und bringt in der Beilage die Abbildung von Dampfmaschinen, — letzteres erstreckt sich von „Lipócz“, bis „Lonka“ und bringt als Beilage und sonstige Requiriten für narcotische Genüsse.

— Aus Lemberg, 23. d., wird berichtet: In Folge der außerordentlichen Hitze, die hier seit einigen Tagen herrscht, sind während der verfloffenen Nacht in der Zollkiewer Vorstadt unter der ärmeren Bevölkerung nahezu dreihundert Cholericafälle vorgekommen. Unser Stadtpflicht hat heute deshalb schleunigst die gründliche Desinfection der Häuser und andere entsprechende Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

— (Die Reckheit der Spaken.) Jüngst hat ein Hamburger Spak dieselbe auf die Spitze getrieben, wie folgender drolliger Vorfall,

der in Hamburg auf dem Borgeck passirte, beweist: Zwei elegant gekleidete junge Damen, von denen die eine einen blumengeschmückten Hut trug, wurden plötzlich von einem Herrn mit den Worten angeredet: „Sie haben einen Vogel!“ Erschreckt wandten sich die Damen ab. Die Dame mit dem großen Hut bemerkte in demselben Augenblick, daß der letztere lebendig zu werden anfing und ein Blick ihrer Gefährtin machte die eigenthümliche Thatsache offenbar, daß sich ein frecher Spak in das Laubwerk des Hutes eingenistet hatte. Ohne Zweifel ist dies ein Triumph für die Blumenmacherin, welche, dem Apelles gleich, dessen gemalte Weintrauben von den Vögeln angepickt wurden, Laubwerk verfertigt hatte, welches dem ledigen Spak einen schattigen Ruheplatz zu verschaffen schien. Der Spak ließ sich ruhig eine Weile spazieren führen, ehe er davonflog. Die Spaken scheinen also im Zeichen der saueren Gurke noch frecher als sonst zu sein.

— Aus Alexandria, 22. d., wird gemeldet: Alle Europäer sind durch die Greuel theils aus Kairo vertrieben, theils getödtet. Rings um Kairo herrscht vollständige Anarchie. Die Eisenbahn-Züge erreichen nur schwer Jsmaila. Die Copten in Tanta begehren die größten Greuel. Der Gouverneur von Port-Said, ein Freund Tewfik's, ist unfähig, die Europäer zu schützen, weil der Truppencommandant ein fanatischer Anhänger Arabi's ist. Gestern hielten alle Consuln Port-Said's eine Versammlung im Hause des österreichisch-ungarischen Consuls. Dieser erklärte, Beweise zu besitzen, daß Arabi den heiligen Krieg und die Ausrottung der Christen predige. Er schlug daher vor, jedes Consulat solle 25 Mann von den Schiffen der respectiven Nation als Schutz erhalten. Anfangs lehnten die Consuln diese Proposition ab, weil sie die Anzahl der Soldaten für ungenügend hielten; schließlich einigten sie sich dahin, den Admiral und die Capitäne der Kriegsschiffe aufzufordern, daß sie Schritte zum Schutze der Europäer von Port-Said thun. — „Daily News“ berichtet, daß zu Tanta viele Christen, darunter ganze Familien, gebunden auf die Schienen gelegt und vom Bahnzuge zerquetscht wurden. Im Bahnhof-Buffet wurde zwei englischen Kaufleuten die Gurgel durchgeschnitten. Sofas hielten sie zwischen den Knien fest, während ihnen unter Gejohle des Pöbels der Hals durchgeschnitten wurde. Im Lager Arabi's wurden 26 Christen niedergemetzelt.

Arabi's Streitkräfte belaufen sich — wie englische Officiere behaupten — auf höchstens 12,000 Mann, jedoch treibt sich ein ungeheurer Troß mit herum, der offenbar nur gekommen ist, um Beute zu machen. Es soll viel städtischer Pöbel von Alexandria dabei sein, der sich nicht mehr in die Stadt zurückwagt. Die Position Arabi's ist leicht verhängig; es sind Schützengraben aufgeworfen; das Ganze macht aber den Eindruck großen Wirrwarrs, es scheint Unordnung dort zu herrschen. Hier ist die Aufregung eine ungeheure und zwar nur wegen der Wasserfrage. Gelingt es Arabi, den Mahmudie-Canal zu zerstören, so ist Alexandria für jetzt und auf lange hin unbewohnbar gemacht.

Beim Khedive eingelangten Berichten zufolge ist Arabi Pascha mit Lebensmitteln und Kriegsmunition wohl versehen, aber seine Armee wird nicht größer; viele seiner Soldaten desertiren.

Baron Rosjek berief ein Meeting der Consuln ein und es wurde beschloffen, die fremden Admirale zu befragen, welches ihre Maßregeln zum Schutze der Christen bei neuen Exzessen seien.

— (Die Zahl der weiblichen Aerzte) ist nach einem Bericht des „Medical Record“ in rapidem Zunehmen begriffen. In den Vereinigten Staaten Amerikas practiciren beinahe 400 weibliche Aerzte, von denen der größte Theil sich in Newyork, Massachusetts und Pennsylvania niedergelassen hat. Vor einigen Jahren noch gab es daselbst weibliche Aerzte nur als vereinzelte Ausnahmen. In Rußland sind 12 weibliche Doctoren officiell angestellt, um Frauen in der Arzneikunde zu unterrichten. 30 Aerztinnen befinden sich im Dienste der Zemtwos (Gemeinden), 40 andere bedienen die Hospitäler. — Die Zahl der Studentinnen in Rußland ist eine stetig wachsende. In Deutschland dagegen gehört die Wahl des ärztlichen Berufes seitens der Mädchen und Frauen noch zu den seltenen Erscheinungen und beschränkt sich selbst in den Hauptstädten die Thätigkeit weiblicher Aerzte meist auf die Behandlung von Kinderkrankheiten oder Zahn- und Mundkrankheiten. Indessen ist auch hier eine Zunahme zu verzeichnen.

— (Ein verunglückter Patriarch.) Der Patriarch von Jerusalem ist plötzlich gestorben. Der Kirchenfürst begab sich, so wird gemeldet, in Begleitung der Erzbischofe von Nazareth und Ptolomäus zu Pferde nach Joppe, als sein Pferd plötzlich scheute und ihn abwarf. Der Metropolit von Ptolomäus, der ihm zu Hilfe eilen wollte, hatte dasselbe Schicksal, und beide Prälaten trugen bei diesem Unfall nicht unerhebliche Wunden davon. Am nächsten Morgen begann der Patriarch über heftige Rückenbeschwerden zu klagen. Daraufhin constatirten die Aerzte eine innere Contusion, deren fatale Folgen sich nur zu bald zeigen sollten. Der Patriarch gab einige Stunden später seinen Geist auf. In ihm verliert der griechische Clerus einen seiner höchsten Würdenträger. Das Patriarchat befand sich seit sieben Jahren unter seiner Leitung.

— (Sonderbare Werthe.) Die Bewohner der Salomon-Inseln haben ein eigenthümliches Decimalsystem. Eine Kokosnuss scheint die Einheit zu repräsentiren, aber das circulirende Medium sind Schnüre von weißen und rothen Muscheln, Perlen, Hunde- und Fischzähne. Eine Schnur weißen Geldes ist gleich 10 Kokosnüssen oder einem flachen Stock von Tabak (flat stick of tobacco). Zehn Schnüre weißen Geldes

Er streichelte immer ihr heißes Gesicht. „Wollen wir schon heute Abend mit einander abreisen, mein Liebling? — Werbel ist todt, das erleichtert auch die Verabshnung mit deinen Wüthern. Johannes läßt dich herzlich grüßen, Gwald ist gegenwärtig nicht einmal in Hamburg. Und Anna nicht stumm, aber ein Seufzer hob, im Keime erstickt, ihre Brust. Ob ihn der alte Herr bemerkte? Er lächelte eigenthümlich.“ (Schluß folgt.)

Tewfik Pascha.

Von T a l a b.

(Fortsetzung.)

Endlich hatten wir den großen Springbrunnen vor der Citadelle erreicht, in welchem statt des Wassers Efel und Hunde umherspringen, hier wo das Spalier in der Parade ausgerückten Regimentes der Garnison begann, mußte das Schiboleth gesprochen werden. Manche getäuschte Hoffnung malte sich bei der energischen Abweisung des Officiers auf den Gesichtern der abnungstosen Ankömmlinge, die mit Neid den Begünstigten nachsahen, welche durch die lange Reihe der braunen Soldaten mit weißen Baumwollhandschuhen, den steilen Weg hinaufstiegen, und durch das dunkle Thor des farnartigen Thurmes, die eigentliche Citadelle betraten. Dort verließen auch wir den Wagen und bahnten uns durch all' die Soldaten und Neugierige den Weg zum Palais, in welchem die Feierlichkeit stattfinden sollte.

Die Treppen hinansteigend, fanden wir eine vielfarbige in Staatsgewänder gefüllte Versammlung im Vestibule auf- und abwohen. — Da waren die Vertreter der Mächte in ihren diplomatischen Uniformen, all die dicken und dünnen Pascha's und Bey's der verschiedenen Hochschwefel, den dunklen Rod breit mit Gold gestickt, und den krummen Säbel frampfhast an die krummen Beine gedrückt; da waren die Notabeln der Stadt in ihrer kleidamen arabischen Tracht, die Regierungsoffizien im schwarzen Stambulurock und viele Europäer in Frack und weißer Cravatte — und alle Gestalten zogen ziellos durcheinander, in stetem

Wechsel Gruppen bildend, von verschiedenster Zusammensetzung. Plötzlich kam eine einheitliche Bewegung in die Anwesenden — draußen schmetterten die Hörner — laute Commandorufe erschollen — die präsentirten Waffen rastelten vernnehmlich und die Treppe hinabsteigend, sahen wir den jungen Fürsten zum erstenmale, umgeben von den Leibgardiereitern, an der Seite des Ministerpräsidenten im offenen Wagen anlangen.

Was war das Gesicht Tewfik Paschas, das damals noch ohne Vollbart war, indem er die Treppe hinaufstieg, und als er auf der letzten Stufe einen Fehlschritt machte und stolperte, stieß mich Raschid und stützte: „Halt Du gesehen?“ — „Was?“ — „Er ist gestolpert und beinahe gefallen, das ist ein schlimmes Zeichen.“ — „Ach das kann jedem widerfahren.“ — „Hm, aber bei einer solchen Gelegenheit, das ist ein schlimmes Zeichen, du wirst sehen.“ — Tief beugten sich die Häupter, als der junge Fürst durch die Mitte der Harrenden schritt, hinein in den Saal, in dem sich alle officiellen Functionäre um ihn sammelten, und als der glühende Zug in den Raum sich wand, in welchem der German mit lauter Stimme verlesen wurde, als dazu die ehernen Schilde ihre laute Bestätigung erdröhnen ließen, als draußen die Regimente ihre Stimme erhoben daß wie Brausen des Sturmes der Ruf klang: „Gott segne unsern Pascha“, da mögen sich die Blide des jungen Khevide in ein Meer von glänzenden Träumen verloren haben, während drunten im Abdin-Palais das ehrgeizige Herz des besoffenen Vaters unter den drohenden Schüssen zusammensackte.

Unmittelbar auf die Verlesung des German's folgte die Huldigung. Im Thronsaal, umgeben von seinen Ministern, empfing er die Consuln, die Ansprache des Doyens mit wohlgelegten Worten erwiderte. — Dann strömten sie hinein, die Ulemas und Sofas, die Vertreter der andersgläubigen Geisteslichkeit, die Staatsbeamten und die Officiere, die nach kurzer Zeit schon den gesprochenen Schwur brachen, und nach diesen wurde der Zutritt den Notabeln, der bessern Kaufmannschaft und den sonstigen Anwesenden gestattet, die in langer Reihe den Thronsaal betretend, ihren stummen „Salam“ (Gruß) an die Stufen des Thrones

legen durften, worauf Tewfik erstens Antlitzes mit Kopfnicken dankte. — Nur einmal verzog sich sein Gesicht zu einem Lächeln, und trotzdem der ernste Morgenländer diese widervernünftige Muskelbewegung niederzukämpfen versuchte, der Kolobd der Rächlichkeit zertr und zog an den Lauchmuskeln, bis er den feierlichen Ernst bezwang.

Im Vestibule stehend, harrete ich Raschid's, der spät den Thronsaal betreten, als ich unversehens von einem Herrn angesprochen wurde. „Barbon Monfieur, ich bitte Sie tausendmal um Entschuldigung, daß ich Sie mit einer Frage belästige. Sind Sie schon bei Sr. Hoheit gewesen? — Sie sehen mich in der gräßlichsten Verlegenheit — Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Charles Magot, Reporter des „Petit Tambour“ in Alexandria. — Denken Sie sich nur, auf die erste Nachricht, daß Tewfik Pascha heute den Thron besteigt, eile ich mit dem Express von Alexandria hierher. — Vor einer Stunde am Bahnhof angekommen, will ich rasch Toilette machen — aber o Schreck, der Schlüssel meines Koffers, in dem ich den Frack mitführe, ist nicht da, verloren, ganz und gar verloren. — Ich rufe nach einem Schlosser mit Nachschlüssel, — keiner aufzutreiben! — Was thun? die Zeit drängt! — Aufbrechen will ich den Koffer, aber kein Instrument in der Hand — inbessen höre ich von der Citadelle Schüsse krachen — die Ceremonie ist in vollstem Gange. — Mein Gott was beginnen? — Ich stürze mich, so wie Sie mich sehen, in den Wagen — fouetiez cocher — und komme eben hier an. — Bitte, leihen Sie mir Ihren Frack für einige Momente — ich muß von der Sache noch etwas erwischen — und sei es der letzte Zipfel.“

„Aber, verzeihen Sie, mein Frack ist absolut nicht für Ihre Körpergröße berechnet!“

„D, das macht nichts, bei solch einer Gelegenheit werden die Eigenthümlichkeiten des einzelnen Individuums nicht beachtet.“

Wo wollen Sie aber den Toilettenwechsel vornehmen? Der unglückliche Reporter fuhr sich verzweifelt in die Haare, warf einen wilden Blick im Raume umher und dann auf eine offene Thüre von beschiedenen Aussehen weisend, rief er: „da“, faßte mich am Arme und zog mich

gellen so viel wie eine Schnur rothen Geldes oder wie ein Hundezahn; 10 Hundezähne machen eine „isa“ oder 50 Fischzähne und 10 isa sind gleich einem — „Frauenzimmer von guter Qualität“ — so daß eine Frau der besseren Gesellschaft daselbst 10,000 Kokosnüsse werth ist.

(Den Geruch der Rosen zu conserviren) enthält das „Bull.“ des Gartenbauvereines zu Cote d'Or folgendes zeisfache Mittel: Man nehme ein luftdicht zu verschließendes Glas, lege auf den Boden desselben eine dünne Lage von den wohlriechendsten Rosenblättern und fülle so schichtenweise das Glas bis oben voll, verschließe es dann so fest als möglich und hebe es an einem trockenen, wenig warmen Orte auf. Im Winter genügt es dann, dieses Glas zu öffnen, um in irgend welchem Raume den köstlichen Rosenduft zu verbreiten.

(Ein Rasirmesser-Duell zwischen — Frauen.) Zwei Männer, die einer Frau wegen einander im tödtlichen Zweikampfe gegenüberstehen, sind in unserer Zeit so gewöhnliche Erscheinungen des Alltagslebens geworden, daß man nur dann ein besonderes Interesse daran zu nehmen geneigt ist, wenn die Duellanten oder das Duellsubject der Mühe werth erscheint. Anderes aber erhoffen wir uns von dem aus Kilkock (Nordcarolina) gemeldeten Zweikampfe zwischen zwei Negerinnen, der in genannter Stadt vor Kurzem ungeheures Aufsehen hervorrief. Die beiden schwarzen Damen hatten mit ihren beiden Ritters, Stefan Klond und Joshua Grundup, eine Landpartie gemacht und waren im Verlaufe derselben mit einander in Streit gerathen. Sie überhäufte sich mit zahlreichen und verschiedenartigen Vorwürfen, deren Tenor hauptsächlich dahin ging, daß die Eine der Anderen und vice versa, wie es hierzulande heißt, „den Geliebten abjuchen“ wolle. Schließlich forderte Zemima Shoddy, die Geliebte Grundup's, die andere Dame, Beß Peck, zum Zweikampfe — auf Rasirmesser heraus, welcher denn auch am nächsten Tage in einem nahegelegenen Wäldchen unter Assistenz der beiden Anwanten zum Austrage gelangte. Das Duell soll, wie aus der nachträglichen Aussage der beiden Neger hervorgeht, geradezu schreckliche Einzelheiten gehabt haben. Die beiden Frauen schnitten und hieben mit einer verzweifelten Kraft und Ausdauer auf einander ein, warfen einander so heftig, traten auf einander herum, rissen sich die Haare aus und waren so fest ineinander verflochten, daß es ganz unmöglich war, sie zu trennen. Endlich stürzten sie, erschöpft von dem schrecklichen Blutverlust und halbtodt zur Erde. Ihr Zustand ist ein völlig hoffnungsloser.

(Zur Nachachtung.) In den meisten besseren Wohnungen Remports ist über dem Bette des Familienhauptes an der Wand eine kleine Mahagony- oder Rosenholz-Scheibe angebracht, die nicht mehr als etwa 6 Zoll im Durchmesser hat. Drei kleine Eisenknöpfe auf derselben stehen in Verbindung mit einem elektrischen Draht. Der erste Knopf geht an die Polizeistation des Districtes, der zweite an das Feuer-Department und der dritte zur allgemeinen Ruhestation, deren Bedeutung wir später erörtern werden. Außerdem gibt es noch ein an den Thüren und Fenstern angebrachtes Diebsalarmszeichen; der Apparat, der im Stande ist, das ganze Haus zu wecken, wird mit leichter Mühe in Bewegung gesetzt, und eine einzige Handbewegung genügt, um ihn wieder zum Stillstand zu bringen. Stört irgend etwas den Hausfrieden, so braucht der Besitzer nur den ersten Eisenknopf zu berühren, und sofort ist bei der Polizeistation das Zeichen gegeben, daß auf Nummer so und so viel, in der und der Straße irgend etwas nicht in Ordnung ist. Wenn Feuer ausbricht, so ruft der zweite Knopf im Moment die Hilfe herbei. Der dritte Knopf steht mit einer Gesellschaft in Verbindung, deren Aufgabe es ist, Commissionen express zu besorgen. In einer halben bis längstens drei Minuten, nachdem der Knopf berührt worden ist, steht ein Burfche in Livree an der Hausthüre, um ein Packet oder Telegramm zu besorgen, den Doctor zu holen oder irgend eine Commission, die von einer einzelnen Person besorgt werden kann, zu übernehmen. Das Entgelt dafür ist ein geringes, und die Gesellschaft ist für die Pünktlichkeit des Boten verantwortlich.

(Was geschieht mit den Cigarren-Enden?) Seit neuerer Zeit dringen über die Herstellung der „Havana-Cigarren“ in den Fabriken zu Connecticut recht merkwürdige Dinge in die Außenwelt. Es heißt, daß die in aller Welt gesammelten und zusammengekauften Cigarrenenden nach einem neuen Verfahren in Holzformen, welche die Größe einer Cigarre haben, gepreßt werden; dann läßt man sie eine Nacht trocknen, um sie am nächsten Tage in ein feines Tabakblatt einzuhüllen. Bevor diese Fabrikate in die Welt geschickt werden, erhalten sie hoch klingende Namen und das Publicum zahlt enorme Preise für die präparirten Abfälle.

(Zeig' ihr nur!) Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit nach Hause zu Tische. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzukündigen. In diesem Augenblicke vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstößenden Gemache. Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilie Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Leute nach Hause zu schleppen, ohne es Einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu Den da, der immer bei anderen Leuten herumhinarogt!“ — Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilie Stimme: „Laß' mich zufrieden mit Deinem St! St! Ich will nicht —“ — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen —!“ — Der Freund ruft durch's Schlüsselloch: „Ich bin schon weg! Zeig' ihr nur!“ — Und man hört die Außenthür zufallen.

hinein. Es war das Wohnzimmer der Garde. — Verwundert blickten die Soldaten auf die Metamorphose der Eindringlinge, die mit einer mein Kleidungsstück gefahrenden Schnelligkeit vor sich ging, — ich hörte es verächtlich in den Näthen knacken — und ehe ich mich noch im fremden Noth zurechtgefunden, hatte Monf. Magot auch schon wie ein flüchtiger Schatten den weiten Raum durchgemessen und schloß sich den Leuten an, die eben den Thronsaal betraten. — Nach kurzer Zeit erschien er wieder am Ausgange, der Letzte, ein siegesfrohes Lächeln machte sich auf seinem Gesichte breit: D, ich bin Ihnen zum Danke verpflichtet, daß Sie mir Gelegentlich gegeben haben, hineinzukommen, S. Hoheit hat mich so herablassend angelächelt wie Keinen, o, so gnädig!“ — Ich hüte mich wohl ihm vor einem Spiegel den Grund des herablassenden Auslächelns vorzuführen und fand es begreiflich, daß Tawfik Pascha's Heiterkeit trotz des ersten Gesichts einer Thronbesteigung, bei seinem Anblicke rege geworden.

Verlass'nes Herz.

Es wandelt kein Stern in dusiger Nacht
Mein durch die Aethermassen,
Kein Sandkorn ruht in Bergesfacht,
Der einsam wär' und verlassen!
Ein jeder Tropfen im weiten Meer
Hat einen treuen Genossen,
Und keine Thräne ans Menschenaug'
Ist einjam noch geflossen!
Nichts ist allein auf der Erde Mund,
Im Meer, in den Aethermassen —
Nur Du, mein armes, verlor'nes Herz
Bist einsam und verlassen!

D. G. Walbau.

(Gute Ausrede.) „Sie, Sie hatten Ihre Hände in meinen Taschen!“ — Taschendieb: „Hatte ich? So muß ich in der That um Verzeihung bitten; doch es ist jetzt schon so kalt, daß man froh ist, wenn man seine Hände wo unterbringen kann.“

Literarisches.

Von der Deutschen Universalbibliothek für Gebildete „Das Wissen der Gegenwart“, Verlag von F. Tempsky in Prag, erschien soeben der IV. Band: „Taschenberg, Die Insecten nach ihrem Schaden und Nutzen“ 306 Seiten. Mit 70 Abbildungen. Der durch verschiedene Schriften auf diesem Gebiete in weiteren Kreisen bekannt gewordene und auch anerkannte Verfasser liefert in dem vierten Bande vom „Wissen der Gegenwart“ nicht in Form eines Lehrbuches, sondern als fesselndes Lesebuch die Naturgeschichte zahlreicher Insecten. Fördern diese kleinen Lebewesen schon durch die Zierlichkeit und Schönheit ihrer äußeren Erscheinung, sowie durch die Mannigfaltigkeit ihrer oft Staunen erregenden Gewohnheiten und Lebensverhältnisse jeden Gebildeten zu ihrer Beachtung heraus: so nöthigen uns gewisse unter ihnen darum ihre nähere Bekanntschaft auf, weil wir uns ihrer ohne solche nicht würden erwehren können, wenn sie massenhaft über unsere Culturen oder sonstiges Eigenthum herfallen, wenn sie unsere eigene Person als Blutsauger peinigen, oder weil wir wieder andere uns sonst nicht nutzbar machen könnten. Aus dem unendlichen Reichthume der Insectenwelt sind uns die wichtigsten von denen vorgeführt, mit welchen die Bewohner Mitteleuropas nach den eben angedeuteten Gesichtspunkten am meisten in Berührung kommen.

Nachdem der Leser bei einer „Umschau in der Insectenwelt“ dem Gegenstande näher getreten ist, führt ihn der Verfasser durch Wald, Feld, Küchengärten, Blumengärten, Weinberg und weist ihn auf die überall vorkommenden Beschädigungen seitens dieser kleinen Feinde hin, letztere näher besprechend und viele durch naturgetreue Abbildungen vergegenwärtigend. Auf dem Heimwege wird noch einiges wassergetriebenen Ungeziefers gedacht und dann mit den lästigen und gewinnbringenden Hausinsecten die Betrachtung geschlossen.

Selten findet man die Thätigkeit des wissenschaftlichen Specialisten mit solcher Anmut der Darstellung gepaart, wie in diesem Bude. Neben dem wissenschaftlich classificirenden Zug läuft ein künstlerisch charakterisirender, der uns mit lebhaftem Interesse für die mannigfachen Thierexistenzen erfüllt.

Um ein Beispiel herauszuheben, weisen wir auf die prächtige Schilderung des Bienenstaates im letzten Abschnitte des Buches hin. Zu der Freude an der Darstellung wird sich überdies der Dank für zahlreiche nützliche Winke gesellen. Der Landwirth, der Feld- und Weinbauer, der Forstmann und endlich ein jeder, der auf die Keinlichkeit und Unverfehrtheit seiner Umgebung hält, kann mancherlei aus den Mittheilungen Taschenbergs profitieren.

Wir können diese interessante Lectüre auf das Angelegenteste empfehlen und sind überzeugt, daß das Buch nicht nur mit Befriedigung nach Durchlesung beiseite gelegt werden, sondern auch öfter wieder zu Rathe gezogen werden wird, wenn es sich um Erkenntniß eines oder des andern uns lästigen oder schädlichen Kerbtieres handelt.

Theater.

Hermannstadt, 25. Juli.

Das war gestern wieder ein Benefice-Abend, wie er im Buche steht. Alle Räume total ausverkauft, das Orchester geräumt, — während der heutigen Saison der dritte Fall in diesem Hause. Der Beneficiant, Herr Nordck, bei seinem Erscheinen, mit langanhaltendem Applause empfangen, erhielt einen, dem Geschmack unseres Kunstgärtners Herrn Hedekerlein zur Ehre gereichenden prachtvollen Blumenkranz und einige duftende Bouquets als ebenbürtige Beweise der Beliebtheit, deren er sich erfreut. Gegeben wurde das an mehreren Stellen schauspielartig angehauchte seine Lustspiel „Der Frauen-Advocat“ von Hugo Bürger.

Der wesentliche Kern des Stückes ist folgender: Robert v. d. Dahlen ist ein herzloser Junker, der ein gegebenes Ehrenwort oder Versprechen für Schnuppe erachtet, wenn es sich um die Erreichung der Absicht handelt, ein bürgerliches Mädchen zu verführen und zu Falle zu bringen; auch ist er nicht wäherlich in den Mitteln, die Schuld der eigenen Schlechtigkeit einem Anderen aufzubüchten. Er ist auf dem Sprunge, die reiche Erbin der Gegend zu gewinnen, da freuzt seinen Weg Dr. Friedrich Hecht, der Frauen-Advocat, welcher in der Villa Schneedorf, die er für ein Hotel angesehen, vor einem abscheulichen Unwetter Obdach sucht und findet. Es ist derselbe Advocat, der den Proceß des verführten Mädchens gegen Dahlen geführt hatte, — in der Villa Schneedorf einen Bekannten, Baron Hattendorf, trifft, dem er heimlich zu sein verspricht, daß sein Herzenswunsch in Erfüllung gehe. Gleichzeitig erkennt er die gefährliche Situation, in der die reiche Erbin Pauline sich befindet; er warnt sie vor Dahlen; sie behandelt den unberufenen Advocaten schroff und erblickt auch in ihm einen Werber; um diesen Wahn zu zerstören, gelobt Dr. Hecht, nur ein armes Mädchen zu ehelichen. Der Frauen-Advocat steigt von Stunde zu Stunde in der Achtung Paulinen's und diese Achtung macht dem Gefühle der Liebe Platz, als Hecht sie aus einer compromittirenden Lage befreit, in die sie durch Dahlen gerathen, der sie auf diese Weise zwingen wollte, ihm ihre Hand zu reichen. Baron Hattendorf wird es klar, daß sein Herz nicht für Paulinen, sondern für Elsa, die Tochter des Commerzienrathes Schneedorf, schlägt; auch Hecht kann sich nicht verhehlen, daß er Paulinen liebe, doch sein oberwältigtes Gelübniß verbietet ihm, um die Hand der reichen Erbin anzuhalten; diese macht sich selbst arm, indem sie ihre Güter mittelst Verkäufe auf Hecht überträgt, denn auch sie hatte gelobt, nur eines reichen Mannes Gattin zu werden. Es gibt somit zwei glückliche Paare; die Tugend wird belohnt und das Laster zieht mit Spott und Schande ab.

Die Besetzung der Herrenrollen hätte — aufrichtig gestanden — eine andere sein können, in welchem Falle die Darstellung auch eine wirksamere gewesen wäre; es bedarf in dieser Beziehung keiner weiteren Andeutung. Das Stück hat bei alledem eine sehr beifällige Aufnahme gefunden und namentlich wurden die Schlusscenen aller drei Acte mit rauschendem Beifall begleitet. Gespielt wurde im Ganzen wie im Einzelnen mit rühmlichem Eifer und voller Hingabe. Der Titelheld, eine überaus sympathische Figur, hatte an Herrn Nordck einen feurigen und vorzüglichsten Vertreter, besonders in den schauspielerschwierigen Momenten, wo es galt der gewaltig durchbrechenden Reizung die Zügel anzulegen und den Gekühtigkeiten zu spielen. — Fr. v. Freyenthurn's „Pauline“ war eine in jeder Beziehung musterghltige Leistung. In seiner maßvoller Vermittelung entwickelte sich der Uebergang von der hochfahrenden, reichen Erbin zu dem sanften, in Liebe ergebenen und in dieser Liebe erfindersicheren edlen Mädchen; auch nicht der kleinste Zug erschien unwesentlich oder gesucht; sie macht auch in dieser Rolle den Eindruck einer Künstlerin, deren Gebilde eben so frei sind von den Zufälligkeiten einer bloß naturalistischen Routine wie von den Eingebungen einer barocken Originalität, und deren Signatur vielmehr ein reiner edler Kunststil ist. — Zu einer Miniatur-Glanzrolle gestaltete Frau Arthur die Figur der „Comtesse Vandeville“. Das Publicum überhäufte denn auch die beiden Damen und Herrn Nordck mit den

schmeichelhaftesten Ehrenbezeugungen, an welchen auch Fr. Hans für die herzige Verkörperung der „Elsa“, dann die Herren Pauser (Schneedorf) und Zahn (Hattendorf) participirten. Herr Reiff fand sich mit der in sein Fach nicht schlagenden Rolle des „v. d. Dahlen“ in Bezug auf Geberden und Haltung in Ehren ab. Die weniger hervortretenden Rollen wurden von den Damen Hettler (Frau Schneedorf) und König (Agathe), dann von Herrn Cavar (Franz) mit treffender Charakteristik wiedergegeben. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Wien, 24. Juli. (C.-B.) Der türkische Minister des Aeußern, Said Pascha, wurde anstatt Assym Pascha zum Delegirten der Pforte bei der Conferenz ernannt, weshalb die gestrige Conferenzsitzung vertagt wurde. — 1,100 Mann britischer Truppen sind in Alexandria angekommen. Im Suezcanal befinden sich 9 englische Kriegscorvetten. — Ein nach dem Bombardement an Madstone gelangtes Schreiben Arabi Paschas sagt: Der erste englische Schuß entbinde Egypten aller Verträge, die Canäle werden daher zerstört. Die Engländer occupirten heute Morgens Kamleh nach belanglosem und verlustlosem Scharmügel.

Paris, 24. Juli. (C.-B.) Der Marineminister brachte in der Kammer die Creditforderung von 9 1/2 Millionen zum Schutze des Suezcanals ein. Eine Depesche Kessels' verifiziert, Arabi habe erklärt, er werde die Neutralität des Suezcanals respectiren.

London, 24. Juli. (C.-B.) Im Unterhause begründet Gladstone die angekündigte Creditforderung durch Erhöhung der Einkommensteuer aufzubringen. Der Staatssecretär Juddis kündigt für morgen einen Antrag an, wonach die Kosten für die Verwendung der indischen Truppen außerhalb Indiens aus den indischen Revenuen zu bestreiten seien.

Budapest, 24. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist heiteres, mit bewölkter Trübung wechselndes Wetter mit localem Regen und Gewitter zu erwarten.

Fremden-Liste.

Vom 24. Juli.

Hotel Neurivier. M. Schönsch, Kaufmann, von Wien; A. Streboin, Advocat, M. Kellmann, Kaufmann, von Kronstadt; A. Herich, Kaufmann von Mediasch; M. Welsch, Kaufmann, von Temesvar.
Hotel Römischer Kaiser. A. Kohn, Commis, von Bistritz.
Hotel Habermann. A. Szervizky, k. t. Major, von Mediasch; A. Winosek, k. t. Lieutenant, von Kronstadt; Hugo Kaiser, k. ung. Finanz-Commisär, von Mählfach.

Vorläufige Anzeige!

Dieser Tage trifft auf der Durchreise nach Triest der rühmlichst bekannte Hamburger preisgekrönte

Meeres-Taucher Jean Rada

hier ein, welcher in ein über 10,000 Liter Wasser gefülltes Bassin dem geehrten p. t. Publicum das Tauchen und Treiben der Meeres-Taucher nachgetreu reproduciren und mit englischen und französischen Original-Apparaten vollkommen ausgerüstet, verschiedene Arbeiten ausführen wird. Näheres wird durch Anschlagzettel bekannt gegeben werden.

Achtungsvoll

W. Petrag, Unternehmer.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 24. Juli 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —.—
76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Theiß 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.05 bis —.—, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis 11.20, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.95 bis —.—, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.60 bis 10.85, Weissenburger 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.95 bis —.—, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis 10.95, Backsauer 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.—
Roggen: 70 — 72 Kilog. Gewicht von fl. 6.90 bis fl. 7.10.
Gerste: Futter 60 — 62 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.55, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —.—
Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis 8.35.
Mais (Banater): von fl. 7.70 bis 7.75, anderer: von fl. 7.65 bis 7.70.
Raps, Rohl: von fl. 13.45 bis 13.85, Banater von fl. —.— bis —.—
Sirke (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.52 bis 9.57, bis September bis October —.—, Kilog. Gewicht von fl. 9.23 bis 9.30.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —.—
Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.90 bis 5.95.
Raps (Rohl) August—September —.— Kilog. Gewicht von fl. 14. 1/2 bis 14 1/2, Banater Julius—August —.— Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31.25.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Juli 1882.

Ung. Goldrente, 6% 119.90 Ung. Prämien-Lose 121.50
Ung. Goldrente, 4% 88.75 Ueberschuldungs- u. Stegob. Lose 110.75
Ung. Papierrente 87.15 Deferr. Staatsanlehn in Papier . . . 77.25
Ung. Eisenbahn-Anlehn 134.50 Deferr. „ „ in Silber 77.75
Ung. D. H. I. Emiffion St.-Oblig. 91.50 Deferr. Goldrente 95.—
„ „ II. „ „ „ „ 110.75 1860-er Staats-Anlehn 132.—
„ „ 1876-er Staats-Oblig. 96.— Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . 825.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation 98.50 Ung. Creditbank-Actien 320.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75 Deferr. Credit-Actien 319.30
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— Silber —
deto do mit Verlos.-L. 97.— R. I. Ducaten 5.66
Siebenb. Grundentl.-Obligation . . . 98.25 20 francs Goldstücke 9.55
Kroat.-Slavon. „ „ „ „ 99.— 100 Mark Deutsche Reichswährng 68.75
Ung. Weichent-Obligation 97.75 London (für dreimonat. Wechsel). 120.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Juli 1882.

Ung. Goldrente 119.85 Ungarische Prämien-Lose 120.25
4-percentage Goldrente 88.60 Ueberschuldungs- u. Stegob. Lose 110.75
5-percentage Papierrente 87.10 Deferr. Staatsanlehn in Papier . . . 77.25
Ung. Eisenbahn-Anlehn 134.50 Deferr. Staatsanlehn in Silber . . . 77.80
Ung. D. H. I. Emiffion St.-Oblig. 91.10 Deferr. Goldrente 95.20
„ „ II. „ „ „ „ 110.75 1860-er Staats-Anlehn 131.75
„ „ III. „ „ „ „ 96.— Deferr.-ungarische Bankactien . . . 829.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 98.75 Ungar. Creditbank 321.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75 Deferr. Creditactien 319.20
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— R. I. Ducaten 5.68
Temes-Ban Grund.-Obl. mit Verlos. 97.75 20 francs Goldstücke 9.56 1/2
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 99.— 100 Mark Deutsche Reichswährng 68.75
Kroat.-Slavon. „ „ „ „ 99.— London 120.30
Weichent-Obligation 97.50 Deferr. Papierrente 5% steuerfrei 83.20

Sz. 7323/1882

[551] 1-1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről hivatkozással a 11094/1881. sz. hirdetményre közzétételük, hogy a n.-szabeni általános takarékpénztárnak Müller György és társai elleni végrehajtási ügyében az omlási 131. tjkvben A. 4, 12, 14, 16, 22, 23 hr. sz., a 254. tjkvben A. 7, 10, 14, 15, 19, 26, 27 hr. sz. és a 253. tjkvben A. 3, 8, 13 hr. sz. első határnapon el nem adott ingatlanok eladása végett újabb határnapul 1882. évi október hó 4. napjának, reggeli 9 órája a községi irodába kitűzetik, mely alkalommal ama ingatlan 440 frtnyi becsáron alul is eladatnak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi július hó 4. tartott üléséből.

Sz. 7322/1882

[552] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről hivatkozással a 3310/1881. sz. hirdetményre közzétételük, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztárnak Rühn György és társai elleni végrehajtási ügyében az omlási tjkvben A. 1-11, 14-19, 21, 23-26 hr. sz. és első határnapon el nem adott ingatlanok eladása végett második határnapul 1882. október hó 2. napjának, reggeli 9 órája a községi irodába kitűzetik, mely alkalommal ama ingatlan 600 frtnyi becsáron alul is eladatnak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi július hó 14. tartott üléséből.

Sz. 2785/1882

[545] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A zágori általános határagosítási ügyben az előmunkálatok megkezdésére u. m. a képviselőt rendezése, a mérnök megválasztása és a költség előirányzat megkésztése végett a határnapot folyó év augusztus hó 30-dik napjának, d. e. 9 órájára és az azt követő napokra tüzöm ki Zágor közséjébe a községi irodába, a midőn is ez érdekelt birtokosokat hirdetményileg oly figyelemzetéssel idézem meg, miszerint egyik vagy másik elmaradása az eljárás folyamat akadályozni nem fogja.

Erzsébetvárosban, 1882. július hó 15-én.

A kir. törvényszék nevében.

Triester Ausstellungs-Lotterie-Lose

mit Haupttreffern zu 50,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl. u. c.

zu haben zu 50 Kr. in der Wechselstube des

P. J. Kaddebo in Hermannstadt.

[547] 2-4

Unterricht

gibt Unterzeichnete im Schnittzeichnen, Kleidermachen und Weißwäscharbeiten. Auch werden elegante Damenkleider verfertigt.

Johanna Nádaskay, Seltnergasse Nr. 9.

1-3 [548]

Holzwarth's Hotel Frohner in Budapest.

Meinen sehr verehrten Gästen, sowie dem gesammten reisenden Publicum bringe ich hiermit zur freundschaftlichen Kenntnissnahme die ergebene Kunde, daß von nun an am Bahnhof der k. u. k. ungar. Staatsbahn bei Ankunft aller Personenzüge ein

Omnibus meines Hôtels

den p. t. Reisenden zur Verfügung stehen wird.

Hochachtungsvoll

Georg Holzwarth.

1-3 [550]

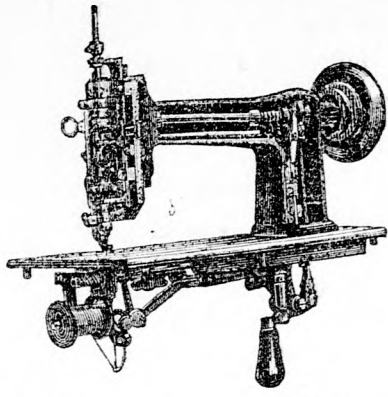
Blitzableiter,

die verlässlichsten und dauerhaftesten, sowie Thurmkreuze und alle Bauhölzerarbeiten erzeugt billigt seit vielen Jahren

Karl Tagleicht,

1. Hof-Schlosser, Leopoldstadt, Czerningasse Nr. 6, WIEN.

[540] 3-5



Kurbel-Stick- oder Universal-Tambourir-Maschinen (System Bonnaz)

empfehl't zu Fabrikpreisen

M. Vogelsang,

Seltnergasse Nr. 31.

[530] 4-6

Advertisement for Cigaretten-Papier LE HOUBLON, featuring a logo and text: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier IST LE HOUBLON Französisches Fabrikat...'

12-22 [221]

HEINRICH LANZ in WIEN, III., Hintere Zollamtsstrasse 3a.



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterzubereitungs-Maschinen etc. Neueste Constructionen, bewährteste Systeme, billige Preise. Illustrierte Cataloge gratis und franco. Tüchtige, reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

[432] 3-3

Als Capitals-Anlage

empfehlen wir die

5% Pfandbriefe der Ungar. Hypotheken-Bank.

Zur Sicherstellung dieser Pfandbriefe dienen:

- 1. Sämtliche Hypotheken, welche der Ungarischen Hypotheken-Bank laut den öffentlichen Büchern haften;
2. Das Gesellschafts-Capital von 10,300,000 Gulden in Gold;
3. Der Reservefond;
4. Der durch sämtliche Hypothekar-Gläubiger gebildete gemeinsame Garantiefond.

Ungarische Escompte- & Wechsler-Bank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 8.

[549] 1-3

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

des PHILIPP NEUSTEIN,

empfehl't dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heils- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Tafelnde von Zeugnissen liegen vor.

Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.



Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth

sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewöhnliche Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Rolle, 8 Schachtel, 120 Pillen enthält, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 Kr.

Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des k. k. Hofrathes Professor Pitka ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Um- schlage und der Gebrauchsanweisung mit neustein'scher Unterschrift versehen.

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoufervierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haars wieder her. Preis eines großen Tiegels 2 fl., eines kleinen Tiegels 1 fl.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. 1 fl. 3.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 Kr.

Electro-motorisches Halsband, gegen schweres Zittern der Kinder mit größtem Erfolge angewendet. 1 fl. 50.

Neustein's condensirte Schweizermilch à 45 Kr.; Neustein's Kindermehl à 90 Kr.; Dr. Gölli's Speisepulver à 84 Kr.; Anatherin-Mundwasser (Wapp) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Volt's Nefeda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Wiener Seifpapier, 10 Blatt in einer Blechdose, 45 Kr. Dr. Winkelmayer's Kletten-Öfen, à 90 Kr. und Kletten-Pomade à 50 Kr. Rhumint, das allerbeste Mittel gegen Schnupfen, 70 Kr. Esterhazy-Rauchgeist à fl. 1.60 und 80 Kr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50. Neustein's Hausapotheken von fl. 2.50 bis fl. 15.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Echt russischer Thee à 1 fl. per 1/4 Pfund. — Lager aller möglichen Instrumente zum Hellschraube, wie: Selbstkystiere, Spritzen, Bandagen etc. billigst. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Domesische Pulver, Eilen, Lebertran, Bromkali, Zedkali, Kabauber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager.

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Preiscurante gratis und franco.

Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität gegen Gicht. 60 fr.

Victoria-Zahnpulver. Eine Schachtel 35 fr., eine Glasdose 1 fl.

Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Blähals angewendet. 70 fr.

El Benito, das einzige wirkliche Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50.

Dr. Frémont's Regenerationsliqueur ist das beste Stärkung- und Erfrischungsmittel. fl. 2.

Eisenbier, besser und gesünder als alle Malzpräparate. Für Gelunde, Reconvallescenten und Kranke kräftigend und ernährend. Preis à 50 fr.

Crème de Vienne, gegen rauhe und spröde Haut. Ein Tiegel fl. 1.20.

Haller Jod-Pastillen, vollständiger Ersatz des Lebertrans. Diese Pastillen heilen Stropheln, veraltete Syphilis, Kopf- und Rückenleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 fr.

Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeleiden. fl. 1.60.

Franzbranntwein mit und ohne Salz. Flasche 40 fr.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 fr.

Eucalyptus, Mundwasser von Dr. Haber. Zur hygienischen Pflege des Mundes. fl. 1.20.

Victoria-Elixir hygienique, ein vorzügliches Mundwasser. Flacon fl. 1.

Menthin, als vorzüglichstes Magenmittel, krampflösend, auch als Zahntinctur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 fr.

Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Entzündung etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr.

Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwächsten Zähne perlendweiß. 70 fr.

Dr. Faber's Puritas-Mundseife. fl. 1.

Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigsten Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1.

Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberflecke, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Lilien, à fl. 1.50 und à 80 fr.

Dr. Lengiel's Birken-Balsam, bewährtes Mittel zur Pflege des Teints. fl. 1.50.

Salicyl-antisiutin, gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 fr.

Salicyl-Seife, die beste und billigste Seife. 25 fr.

Schrier's Zahnpulver, für cariose (hohle) Zähne allerbestes Mittel. 25 fr.

Storax-Crème, wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 fr.

Künstlersaft, dargestellt aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr.

Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr.

Fiaker-Pulver, eine Schachtel 30 fr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit.

Tannin-Pomade, Tiegel fl. 1.35, vorzüglich wirkend gegen das Ausfallen der Haare.